

SAALE-HOLZLAND

EISENBERG, HERMSDORF, STADTRODA UND UMGEBUNG

Meine Meinung

Alles, nur kein Altpapier



Frank Kalla über Konzepte und Strategiepapiere

Wer kennt das nicht: Da will sich die Firma neu aufstellen, es werden Strategiepapiere ausgearbeitet und am Ende wird es doch nur ein Papiertiger.

In vielen Verwaltungen läuft es ähnlich. Mal heuert man Gutachter an, die für Unsummen schlaue Untersuchungen anstellen, die aber am Ende niemanden nützen, dann wieder werden mit öffentlichen Mitteln finanzierte Konzepte in Auftrag gegeben. Ein Großteil landet - wie sollte es sein - in der Schublade und verstaubt dort. Oder man knickt, locht und heftet die Unterlagen gleich auf Nimmerwiedersehen in Aktenordnern ab.

Wird es den integrierten energetischen Quartierskonzepten für Eisenberg-West und Kursdorf ähnlich ergehen? Ich hoffe nicht.

Denn die Frage, woher wir in Zukunft bezahlbare Energie bekommen, die wird bleiben. Es wird am Ende bei dieser Geschichte auch auf die Einwohner in den Quartieren selbst ankommen, ob sich nach der Papier-Phase auch praktisch etwas tut, ob Geld für Investitionen in die Hand genommen wird.

Eines ist sicher: Neues Altpapier brauchen wir in dieser Zeit nicht.

Vier Lauben aufgebrochen

Bad Klosterlausnitz. Vier Gartenparzellen wurden in der vergangenen Woche in Bad Klosterlausnitz aufgebrochen. In der Kleingartenanlage Ruhmkelchen kam dabei ersten Erkenntnissen zur Folge schweres Werkzeug zum Einsatz. Unter Zuhilfenahme eines akkubetriebenen Winkelschleifers wurde die Tür zu mindestens einer Laube aufgebrochen. Unter dem Beutegut befinden sich unter anderem eine Stereoanlage sowie ein Kärcher im Wert von insgesamt 600 Euro. *red*



Michael Kieslich (li) und Kersten Roselt zeigen einen Lageplan des zu untersuchenden Wohnquartieres Eisenberg-West.

FRANK KALLA

Neue Energie für Eisenberg-West

Jenaer erarbeiten energetische Quartierskonzepte für Kursdorf und den Eisenberger Stadtteil

Frank Kalla

Eisenberg. Werden die rund 3.000 Einwohner des Eisenberger Stadtteiles West eines Tages über große Solar-Anlagen kostengünstig mit Energie versorgt, und könnten uralte Fachwerkhäuser in Kursdorf künftig über ein kaltes Nahwärmenetz beheizt werden? Antworten auf diese und weitere Fragen wollen in den kommenden Wochen und Monaten Fachleute der Jenaer EnergieWerkStadt geben, die im Auftrag der Stadt Eisenberg für beide Stadtteile integrierte energetische Quartierskonzepte erstellen.

Blaupause für das gesamte Stadtgebiet erwartet

Hinter EnergieWerkStadt verbirgt sich eine Thüringer Ingenieurgenossenschaft, deren Mitglieder - unter anderem Architekten, Ingenieure und Wissenschaftler - passgenaue Strategien für lebenswerte, energieeffiziente Wohnquartiere entwickeln. „Im Kern geht es darum, die Energieeffizienz des Quartiers zu verbessern, es geht um den Einsatz erneuerbarer Energien und auch darum, die Lebensqualität vor Ort zu verbessern“, erklärt Genossenschaftsvorstand Kersten Roselt.

Eisenbergs Bürgermeister Michael Kieslich (CDU) verspricht

sich von den Konzepten Blaupausen für das gesamte Stadtgebiet. Noch vor wenigen Monaten habe kaum einer daran gedacht, dass das Thema Energie einmal eine solche Brisanz haben könnte, spielte Kieslich unter anderem auf die hohen Energiepreise an. Mit Kursdorf und Eisenberg-West seien zudem zwei Wohnquartiere ausgewählt worden, die unterschiedlicher nicht sein könnten, aber Antworten für die Entwicklung anderer ländlicher und städtischer Quartiere geben können.

Bis man Antworten auf brennende Fragen geben kann, müssen die Fachleute der Genossenschaft allerdings jede Menge Vorarbeit leisten. Unter anderem muss man ermitteln, welche Bedarfe an Strom und Wärme in den Quartieren bestehen, ob diese Bedarfe in der Zukunft steigen oder sinken werden und wie man diese möglicherweise über den Einsatz erneuerbarer Energien vor Ort abdecken könnte. „Energieautarke Quartiere wird es aber nicht geben“, beugte Poselt Erwartungen vor, man könne für alle Bereiche Patentlösungen auf den Tisch legen.

Vielmehr gehe es darum, vor Ort aufzuzeigen, ob der Einsatz von Geothermie oder der Bau von Solaranlagen eine Möglichkeit biete, effiziente energetische Strukturen

neu aufzubauen. Mit Blick auf Kursdorf sagte Poselt, in Thüringen sei es in einem Ort bereits gelungen, die Wärmeversorgung über ein kaltes Nahwärmenetz sicherzustellen. Über ein solches Netz, das mit viel niedrigeren Temperaturen als bei Fernwärme betrieben wird, können über Fußboden-, Decken- oder Wandheizungen Gebäude mit Wärme versorgt werden.

Es geht auch um Lebensqualität wie Spielplätze oder ÖPNV

Aber nicht nur das Thema Energie spielt eine Rolle. Für Steffen Sieler, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft Eisenberg, ist es auch wichtig, wie man das Wohnquartier auf anderen Ebenen entwickeln kann. Rund 500 Wohnungen nennt die Genossenschaft ihr eigen, viele Genossenschaftler sind betagt. So müsse es auch um solche Fragen gehen, wie man angesichts der Klimaerwärmung einem Wassermangel in dem Quartier vorbeuge, wie man für Beschattung Sorge. Zudem legt man bei der Genossenschaft Wert auf ein gutes Miteinander der Generationen. „Wir haben kaum Spielplätze in dem Quartier“, macht Sieler auf ein Defizit bei der Lebensqualität für jüngere Familien aufmerksam. Während es in Eisenberg-West kaum Probleme mit der Nah-

versorgung oder der ÖPNV gibt, nehmen diese Themen in Kursdorf einen breiten Raum für Debatten ein. „Auch darum wird es in dem Konzept gehen“, stellt Poselt in Aussicht. In den kommenden Wochen werden Fachleute der EnergieWerkStadt in roten Warnwesten in den Quartieren unterwegs sein, um Daten zu sammeln. Ende des 1. Quartals soll auf eine Bürgerumfrage starten, auf Podien sollen Bürger ihre Ideen und Wünsche vortragen können. Noch wichtiger ist es aber laut Poselt, dass die Konzepte, deren Erstellung von der KfW und der Thüringer Aufbaubank mit 199.000 Euro beziehungsweise zu 95 Prozent gefördert werden, am Ende nicht im Schreibtisch landen. „Wir brauchen ein Konzept, wo auch der Wille dahinter steht, dass es umgesetzt wird.“

Sollte man in Eisenberg bis zu dieser Phase kommen, müssen Finanzierungsmöglichkeiten und andere organisatorische Dinge geklärt sein. Für die Stadtwerke Eisenberg, die ebenfalls mit im Boot sitzen würden, gehe es nicht nur darum, wie und in welchen Mengen man Energie in der Zukunft verkaufen könne, sagt Bürgermeister Kieslich. „Die Aufgabenstellung wird hier sein, ob man in der Lage ist, neue Geschäftsfelder zu erschließen.“